



Raoul Schindler

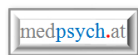
Michael Balint

Volkmar Ellmauthaler

Methoden der Gruppenarbeit im Vergleich

Michael **Balint**: Analytische Gruppe, Beziehungsspiegelung

Raoul **Schindler**: Dynamische Gruppe, Training und Therapie



Skriptum – überarbeitete, aktualisierte Fassung ab WS 2021/22 Stand: 01.05.2021

Gratis zur REZENSION. - Bitte um Übermittlung der Arbeit samt Adressaten.

Vgl.: Balint-Journal der Deutschen [Balint-Gesellschaft](#) e.V. bei [Georg Thieme](#)

Dieses Skriptum wendet sich an Interessierte, die sich zur analytischen wie dynamischen Arbeit mit Gruppen informieren wollen.

Zwei prägende Namen und Methoden sind hier in Beziehung gesetzt: Michael **Balint** für die psychoanalytische Methode und Raoul **Schindler** für eine psychoanalytisch-rangdynamische Methode, die „Gruppendynamik“: zu Training, Selbsterfahrung, (Lehr-)Supervision, teilweise zur Gruppentherapie geeignet.

Sowohl einige Zitate als auch die ursprüngliche Anlage des Skriptums stammen aus einer Zeit vor der Verpflichtung, zu „gendern“. Wo nicht explizit alle drei Varianten, nämlich m, w und i für männlich, weiblich und intersexuell gekennzeichnet sind, wird ersucht, *cum grano salis* dieselben mitzudenken. Vgl.: <https://medpsych.at/Gender-Div.pdf>

Als *Unterrichtsmaterial* ist die Arbeit mit Ausnahme von Druck- und Versandkosten für Studierende völlig kostenfrei, bei der Bestellung (Anhang S. 55) geben Sie, bitte, Ihre *Inskriptionsnummer* bekannt und legen eine Kopie Ihres gültigen *Studienausweises* bei.

Zur *Rezension* ist die Lektüre ebenfalls kostenfrei, bitte um Abschrift Ihrer entsprechenden Analyse unter Angabe der von Ihnen zur Sache informierten Medien. Alle Urheber- bzw. sonstigen Nutzungsrechte bleiben beim Autor.

Inhalt:

(Im pdf-Format sind aktive Links an Seitenverweisen und Endnoten nutzbar.)

Abstract in English	5
Michael Balint	9
Raoul Schindler	13
Zur Vertiefung (1)	16
Die dynamische Gruppe: bi-/multifokale Struktur	17
Beiträge zum Studium von Gruppenprozessen.....	18
Schindlers Rangdynamisches Positionsmodell.....	20
Alpha-Position	21
Beta-Position	23
Gamma-Position	25
Omega-Position und Omega-Rochade	27
G-Position.....	29
Zur Vertiefung (2)	32
Die Idee der Beziehungsspiegelung	33
Die Gruppe als „Organ“	36
Behutsame, kontrollierte Nutzung.....	38
Beispiel	39
Anmerkungen zur Spiegelneuronenforschung	43
Zur Vertiefung (3)	46
Möglichkeiten und Grenzen der Anwendbarkeit.....	47
Zusammenfassung	49
Zur Vertiefung (4)	51
Hinweis zur Zitation, Endnoten, Literatur.....	52
Kurzbiografie des Autors.....	55
Anhang: Bestellformular	56

Abstract

Analytical and Dynamic Group Work in Comparison

Two formative names and methods are related here: Michael **Balint** for his psychoanalytic method and Raoul **Schindler** for his psychoanalytic, rank-dynamic method, the "group dynamics", both suitable for training, (teaching) supervision, with certain limitations also for group therapy.

Find an **abstract on Mirror Neurons** on pg. 43.

Biographies of the two method founders – see referrals:

1st Michael Balint (1896 – 1970)

https://en.wikipedia.org/wiki/Michael_Balint

2nd Raoul Schindler (1923 – 2014)

German only: https://de.wikipedia.org/wiki/Raoul_Schindler

The following main chapters depict:

3rd The dynamic group:

Bi- and multifocal relationship structures – the basics

3⁽¹⁾ The Alpha position

3⁽²⁾ The Beta position

3⁽³⁾ The Gamma position

3⁽⁴⁾ The Omega position

3⁽⁵⁾ The “G” position of a “Gegner” (opponent: an individual, or an external group)

3rd The dynamic group:

Groups of that kind actually have themselves as their topic. Internal and external relationships are explored under the aspects of rank dynamics and the diverse emotional sensitivities of the group members. External “Uninvolved Observers” may gain a role for the reflective process, the Expert Trainers – in accordance with known “rules of discretion and abstinence” – will take the function of “Uninvolved Expert Companions”, who will, in a separate process, reflect their own strategies and interventions in a supervisory setting.

4th The idea of “mirroring relationships”:

Applying the methods and techniques of classical psychoanalysis in a group of specialists to their external relations was not essentially new a technique. New was the use of a group itself as an “organ” for systematically representing and reflecting external relations as well as those of the group members, in order to achieve

4⁽¹⁾ chances for individual reflection

4⁽²⁾ chances for group representation of relevant processes

4⁽³⁾ chances for identification, but also temporary distancing

4⁽⁴⁾ chances for development and re-integration.

As we get to know the “problem areas” of our own behavioral patterns and the own vulnerability due to – often unconscious –

traumata, the referred group process can help to break free from problematic relationships or, in the best case, re-shape them in a constructive way.

Summary:

The nature of the **Balint group work** (or training) is therefore genuinely analytical, but not primarily therapeutic. It follows the principle of an analytic reflecting group with a behavior-modifying setting. The participants may become aware of one's own pre-conscious involvement in a "difficult" external relationship, within – and with the help of – the expert group. Un- or pre-conscious libidinal ties, the dynamics between an expert and e.g. his/her patient, may be analyzed through a "vicarious process" within an expert-guided, standardized group under the conditions of representative work on external issues.

The nature of a **dynamic group setting** is similar, the representation, however, lies within the group itself, with one exception: the "G" position. Herewith, the dynamics of a group can react on, and respond to, "G" as an external phenomenon which may, in its reference, become constitutional – or detrimental – to the group, depending on the respective degree of self-determination and identification in relation to "G" (individual or group).

A dynamic group work (or training) may be designed for an ongoing development over one or more years, still may be useable in short term training situations, e.g. for "Tandem trainings".

Biographisches:

1. Michael Balint (1896 – 1970)

Mihály Maurice BERGSMANN wurde am 3.12.1896 als Sohn eines praktischen Arztes in Budapest geboren. Gegen den Willen des Vaters nahm er später den Namen Michael BALINT an, kehrte sich vom Judentum ab und konvertierte zur eher liberal-rationalistisch geprägten, christlichen Gemeinde der Unitarier.

Die eineinhalb Jahre jüngere Schwester Emmi studierte Mathematik und hatte als Klassenkameraden auch Margaret MAHLER (1897 – 1985) und Alice SZÉKELY, geb. KOVÁCS (1898 – 1939), Balints künftige erste Ehefrau.

1918 schloss Balint sein Medizinstudium ab und befasste sich mit den Schriften Sigmund Freuds. Auf Anregung von Alice Székely-Kovács befasste sich Balint mit Freuds „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ 1905 und „Totem und Tabu“ 1912/13, und war fortan, wie er einmal sagte, „süchtig nach Psychoanalyse“. (Zu Sigmund FREUDⁱ vergleiche gängige Biographien.) In der Folge besuchte er die Vorlesungen von Sándor FERENCZIⁱⁱ (1873 –1933), der 1919 weltweit erster Universitätsprofessor der Psychoanalyse wurde.

Bis 1920 studierte Balint Biochemie bei Otto Heinrich WARBURG (1883 –1970), dem späteren Nobelpreisträger für Medizin (1911), in Berlin. Als Arzt arbeitete er halbtags am Institut für Psychoanalyse in Berlin, wendete sich dem Gebiet der Psycho-

somatosen zu und behandelte auch Patienten an der Charitéⁱⁱⁱ, am 14.11.1709 von Friedrich I. von Preußen als Armenspital gegründet, bis heute der Sozialmedizin verpflichtet.

Ihre analytische Grundausbildung absolvierten Alice und Michael Balint bei Hanns SACHS (1881 – 1947), einem kollegialen Freund von Sigmund FREUD (1856 – 1939), am Berliner Psychoanalytischen Institut.

1924 gingen beide nach Budapest zurück. Michael Balint absolvierte dort seine zweijährige Lehranalyse bei Sándor FERENCZI.

1926 wurde Balint zum Ordentlichen Mitglied der Budapester Psychoanalytischen Vereinigung gewählt. 1931 wurde er bereits ihr Vizepräsident und Mitglied der Unterrichtskommission.

Seine ersten Vorträge behandelten Themen wie: *Analytische Deutung von Magensymptomen. Ein Fall von psychischer Impotenz. Fälle aus einem Ambulatorium für Magenranke.*

Mitte der Dreißigerjahre initiierte Balint ein Seminar, in dem er mit praktischen Ärzten die psychotherapeutischen Möglichkeiten der täglichen Praxis studierte.

Die politischen Bedingungen in Ungarn der Dreißigerjahre des 20. Jahrhunderts waren äußerst schwierig, die staatliche Überwachung ausufernd. So mussten die Namen aller Teilnehmer der Polizei angegeben werden, und bei jeder Sitzung war ein Polizist in Zivil anwesend, der notierte, was gesprochen wurde. Da unter solchen Umständen Diskretion, eine offene Diskussion unmöglich wurden, musste der Versuch vorzeitig beendet werden.

Ende der Dreißigerjahre emigrierten die Balints nach Manchester, England. Dort verstarb Alice Balint unerwartet im Alter von 40 Jahren.

Balints Zweit-Ehe mit Edna OAKESHOTT, geb. YATES (1904 – 1999) dauerte nur kurz.

1945 wurden Balints Eltern in Ungarn verhaftet und wählten den Freitod, um sich einer Verschleppung zu entziehen.

1948 erwarb Balint den „Master of Science“ für Psychologie mit einer Dissertation über *Individual differences of behaviour in early infancy (individuelle Unterschiede im frühkindlichen Verhalten)*.

Ein Jahr später lernte er Enid Flora EDMONTS-ALBU (1.12.1903 – 19.07.1994) kennen – sie heirateten 1953. Enid Balint arbeitete damals bereits im Tavistock Institute of Human Relations mit einer Gruppe aus Sozialarbeitern und Psychologen, um Untersuchungen über Eheschwierigkeiten anzustellen.

Michael Balint übernahm 1949 gemeinsam mit Enid die Leitung der ersten Gruppe von Ärzten nach den neuen Kriterien. – Thema des Seminars war:

Seelische Probleme in der Praxis des Arztes.

1968 wurde Michael Balint Präsident der Britischen Psychoanalytischen Vereinigung.

Am 31.12.1970 verstarb Balint im 74. Lebensjahr.

2.: Raoul Schindler (1923 – 2014)

Private Informationen, etwa zu seiner Familie, hatte er zu Lebzeiten selten geäußert oder freigegeben, das ist zu respektieren. Was bisher publik wurde, stammt von Schülern und Wegbegleitern^(m/w/i). Aus eigener Kenntnis kann zusammengefasst werden:

Raoul Schindler war in den Fünfzigerjahren des letzten Jahrhunderts Facharzt für Psychiatrie und Psychoanalytiker und als Universitätsdozent habilitiert. Neben dem prominenten Psychoanalytiker und Wiener Sozialmediziner Hans STROTZKA^{iv} (1917 – 1994) sowie Leo NAVRÁTIL^v (1921 – 2006) – gilt er als einer der Wegbereiter der „Wiener Psychiatriereform“ (1970).

1959 gründete er gemeinsam mit Hans STROTZKA, Wolf AULL und anderen den Österreichischen Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik ÖAGG, der sich anschließend auch als Ausbildungsverein profilierte und bis heute besteht.

Ab 1961 baute er im engen Einvernehmen mit Erwin RINGEL^{vi} (1921 – 1994) und Hans STROTZKA das Referat für Psychohygiene (später: Psychosozialer Dienst) der Stadt Wien auf und leitete dieses Institut bis 1988.

1967 gründete er in Tirol die *Alpbacher Trainingsseminare*, die, mit bisweilen ungewohnt experimentellem Charakter, Klein- wie Großgruppenprozesse – reflektierbar – zur Darstellung brachten.

Seine Wiener Wohnung am Bannplatz 8 diente ebenso informellen wie bisweilen historischen Treffen mit den Größen seiner Zeit, u.a. Jacob Levy MORENO^{vii} (1889 – 1974).

Dr. Richard PICKER^{viii} (1933 – 2015), laiiierter Priester und Mitbegründer der Gestaltpsychologie und –therapie in Wien, war ein genialer Weggefährte und während der letzten Jahre stiller Freund. Er beschreibt diese Dynamik, die durchaus Tendenzen in Richtung Chaos zeigen kann, zutreffend: „Anderland ist überall.“

1965 gründete Schindler die Gesellschaft „Pro mente infirmis^{ix}“, ursprünglich als eine Laien-Hilfsorganisation zur Nachbetreuung psychisch Erkrankter nach deren Entlassung aus klinischen Einrichtungen.

Ausbildungskandidaten^(m/w/i) für Psychoanalyse und Rangdynamik schenkte Schindler gleichermaßen wissenschaftliches Interesse wie lebenswürdige kritische, wohlwollend fördernde Aufmerksamkeit, ohne sich dabei gängigen Formalismen zu unterwerfen. Auch er zählt so zum Kern der Wiener Sozialmedizin nach der Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert. Diese wird an „sozialmedizinischen Zentren“ und an der Wiener Universitätsklinik geübt. Die Wiener Medizinische Schule^x hat lange Tradition. Aus der Universität Wien hervorgehend, besitzt sie seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen eigenen Status als Medizin-Universität Wien – eigenständig ist die Zahnmedizin.

Die Wiener Medizinische Schule geht auf die Universitätsgründung am 14.11.1709 durch Herzog Rodolf IV. von Habsburg sowie auf das nach modernsten Kriterien errichtete Allgemeine Krankenhaus, eine Gründung Kaiser Josef II. vom 16.04.1781, zurück und ist sohin der Charité Berlin nicht unähnlich^{xi}.

Die Wiener Schulmedizin war mehrere Jahrhunderte lang weltweit beispielgebend. Das Allgemeine Krankenhaus war auch bei orientalischen Herrschern bis Mitte des 20. Jh. sehr beliebt.

Aus Interesse an den vielfältigen Groß- und Kleingruppenprozessen nahm Schindler als Mentor und Supervisor gerne an den ebenfalls unorthodoxen Familientherapiewochen des Psychiaters und Psychologenehepaars Czerwenka-Wenkstetten im Neukloster zu Wiener Neustadt, Niederösterreich, in Sankt Georgen am Längsee, Kärnten, und in Lienz, Osttirol, teil und wurde dabei immer zusammen mit Jutta, seiner Frau, deren „Seele“.

Jutta Schindler verstarb früh, zu Raouls großem Kummer.

Bekannt ist auch sein Faible für den Segelflug, dem er gerne in Kärnten frönte. Spielerisch-interessiert war überhaupt sein Zugang zu jeder Form technischen Equipments.

1992 wurde ihm das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen. Seither lebte er hochbetagt und zurückgezogen im Kreise seiner recht großen Familie in der Wiener Josefstadt.

Raoul Schindler^{xii} verstarb am 15. Mai 2014 in Wien.

Zur Vertiefung (1):

1.1. Michael Balint erwarb folgende wissenschaftlichen Diplome:

- a)
- b)
- c)

1.2. Als Arzt galt sein besonderes Interesse:

- a)
- b)

1.3. Zum ersten Mal initiierte Balint Gruppen mit Ärzten:

1.4. Die ersten Balint-Gruppen mit Sozialarbeitern und Psychologen leitete er ab 1950 in England an...

1.5. Die erste Gruppe mit Ärzten leitete Balint an...

1.6. Raoul Schindler war

- a)
- b)

1.7. Raoul Schindler gründete...

1959:

1961:

1967:

1.8. Raoul Schindlers Hauptwerk besteht, neben wesentlichen Beiträgen der Psychiatriereform, in folgender Beschreibung und Klassifizierung:

2. Die dynamische Gruppe

Bi- und multifokale Beziehungs-Strukturen – Grundlagen:

Bekanntlich ist eine Gruppe dadurch definiert, dass sie ausgewählte Menschen einer (Zweck-) Gemeinschaft unter den Aspekten einer dynamischen Rangordnung für eine bestimmte Zeit vereint.

Die dynamische Gruppe hat sich selbst im „Hier und Jetzt“ zum Thema. In ihr werden prozesshafte Vorgänge bewusst und mit Hilfe von Trainern durchlebt, im Anschluss reflektiert.

Das Sich-Einlassen jeder/s Einzelnen^(m/w/i) vollzieht sich sohin angeleitet, sowie zum Teil vorbewusst. Die Anleitung durch einen – besser zwei gleich-, optimaler Weise gegengeschlechtliche – Trainer^(m/w/i) fördert den geplanten Trainingsvorgang, soll zugleich aber Phänomene im Sinne von Sigmund Freuds „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ (1922) hintanhaltend. Die teilweise Aufgabe gewisser Strukturanteile des Selbst zugunsten der Identifikation mit einem Anführer^(m/w/i) im Aufgehen in der neuen Gruppenidentität soll dabei reflektierbar und am Ende methodisch auflösbar bleiben. – Zum Großgruppenprozess im Training vgl. auch V. Ellmauthaler: Protokoll eines Großgruppenprozesses (1990)^{xiii}.

Abhängig vom jeweiligen Setting kann nach Ende der Gruppensituation oder auch während einer **Tandem-Situation**^{xiv} von der jeweils nicht aktiv arbeitenden Gruppe sowie Beobachtern^(m/w/i) analysiert werden, welche Vorgänge zu beobachten waren und

wie diese zu interpretieren sind. Auf diese Weise kann jedes Mitglied „technische“ Instrumentarien im Umgang mit anderen – oder auch Interventionsmodelle – erkennen und sich aneignen.

Beim Tandem-Prozess, wie auch bei anderen Gruppentrainings, können, wie erwähnt, „Beobachter“ eingesetzt werden. – Die Funktion der „unbeteiligten Beobachter^(m/w/i)“ erfüllt im einfachen Fall der (Co-) Trainer^(m/w/i). Im etwas komplexer angelegten Fall werden nach Vereinbarung Personen benannt, die selbst nicht an den Gruppenprozessen teilnehmen, sich außerhalb des Wahrnehmungsbereiches der Gruppe befinden und sich dabei weder verbal noch durch Gesten einbringen. Sie fertigen Aufzeichnungen an und werden von den Trainern gesondert betreut.

Das Beobachten selbst kann mit einiger Übung vom Interpretieren unterschieden werden. Beobachter^(m/w/i) können nach Abschluss der Prozesse um ihre Eindrücke befragt werden und tragen so in der Reflexionsphase wichtige Außenperspektiven bei. Die Mitteilungen sind nach besonderen Regeln als „Beobachtung“ oder individuelle „Interpretation“ zu kennzeichnen. Das Coaching der unbeteiligten Beobachter soll dies gewährleisten.

Beiträge zum Studium von Gruppenprozessen:

Karl Ritter von FRISCH^{xv}, geboren am 20. November 1886 in Wien, verstorben am 12. Juni 1982 in München (Nobelpreis für Physiologie 1973 zusammen mit Tinbergen und Lorenz) hatte über das Sozialverhalten der Bienen und deren Kommunikation sowie Rangordnung geforscht.

Nikolaas TINBERGEN^{xvi}, geboren am 15. April 1907 in Den Haag, Niederlande, verstorben am 21. Dezember 1988, war ebenfalls Zoologe, er wurde geehrt für *Ethology and Stress Diseases*.

Konrad LORENZ^{xvii} hatte über das Kommunikationsverhalten der Graugänse geforscht. Er verwendete den ursprünglich von Erich BAEUMER für das (domestizierte) Huhn geprägten Begriff der Plus-Minus-Ordnung als „Hackordnung“ ein.

Erich BAEUMER^{xviii} war ein deutscher Landarzt und Verhaltensforscher. Dissertation (Universität Marburg): „Über einen Apparat zur Behandlung des Scheintodes Neugeborener“ (1923). Ein Verdienst Bäumers ist sein Hinweis zur Rangdynamik in einer Tierpopulation auf Grund einfacher Beobachtungen:

„Vor vielen Jahren, noch bevor ich die heute üblichen Bezeichnungen Rang-, Hack- oder Pickordnung las, gebrauchte ich in meinen Aufzeichnungen die Ausdrücke Plus- und Minushuhn, für Rangordnung Plus-Minus-Verhältnis. So wurde der Gegensatz zwischen „hacken dürfen“ und „hinnehmen müssen“ klar gestellt. Diese Bezeichnungen werde ich auch weiterhin gelegentlich anwenden.

Dafür ein Beispiel: Dem Zwerghahn Pascha war es nicht gelungen, die große Henne Alma zu unterwerfen. Zu den übrigen Hennen war er in ein klares Plus gekommen, aber die starke Alma wehrte alle seine Angriffe ab. Im Frühling duldete sie jedoch willig die Paarung.

Nun schien seine Spitzenstellung im Hof unbestritten. Als aber Almas Legeperiode ablief, wurde sie wieder herrisch, Paschas schwaches Aufbegehren unterdrückte sie durch grobe Schnabelhiebe. Das Minusverhältnis des Hahnes war also während Almas Paarungszeit nur latent geworden.

Auch ihm war sein Rang bewusst geblieben, sonst hätte er, inzwischen stärker geworden, sich energisch gewehrt.

Übrigens schlug er im Spätherbst, nachdem er selbst schon ein neues Federkleid hatte, die nun erst mausernde und fast nackte Alma endgültig in kurzem Kampf.“

In: Erich Baeumer: Das dumme Huhn. Verhalten des Haushuhns. – Stuttgart: Frankh 1964 (Kosmos Bibliothek Bd. 242).

Etwa zehn Jahre vor dieser Schrift hatte Raoul SCHINDLER sich wissenschaftlich mit der Systematisierung jener Dynamik befasst, durch die auch, und im Besonderen, menschliche Beziehungssysteme beschreibbar werden.

Das „**Rangdynamische Positionsmodell**“ (1957) – in seiner ursprünglichen grafischen Darstellung (1955) auch „Die soziodynamische Grundformel“ genannt – bezeichnet intragruppale Vorgänge, Befindlichkeiten und deren Auswirkungen auf das „Außen“ – das er als „G“ (Gegner) bezeichnet, hier weniger missverständlich als „Gegenüber“.

Dieses Gegenüber (G) kann entweder ein Individuum oder eine weitere Gruppe sein. Das ursprüngliche Positionsmodell als eine Grundformel ist bestechend schlicht:

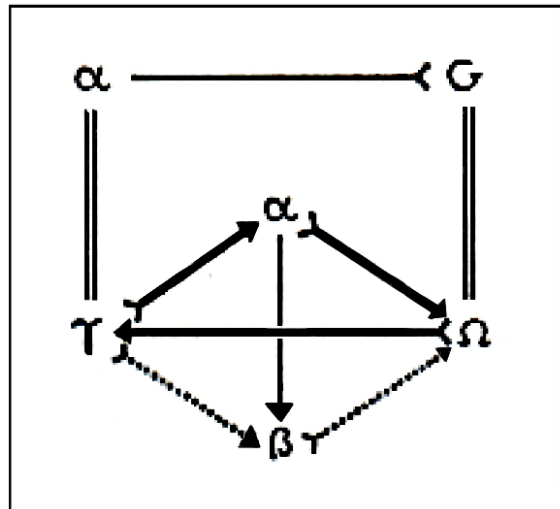


Abb. Raoul Schindler: Soziodynamische Grundformel (1955)

Dieses Modell (vgl. S. 31) beschreibt die verschiedenen Positionen exakt und hat seither international in die Umgangssprache Eingang gefunden:

Alpha α – **Beta** β – **Gamma** γ – **Omega** Ω und **G** (Gegner).

2.1. Die Alpha-Position:

Ein Alpha wird „Alpha“ einerseits dadurch, dass er/sie/int eine Idee hat, die ankommt. Doch bloß wegen einer begeisternden Idee allein gelingt es nicht, „Alpha“ zu werden. Auf Grund der Persönlichkeitsstruktur lassen sich drei verschiedene **Typen** des Alpha unterscheiden:

- a) der gruppenorientierte Alpha (Regent mit „Gespür“)
- b) der narzisstische Alpha (bleibt aus sich – bei sich und dabei allein auf sich selbst als Referenz orientiert)
- c) der heroische Alpha (wendet sich gegen Rangniedrigere, als wären sie Gegner, die man besiegen muss).

Unabhängig von ihrer speziellen Ausprägung übernehmen Alphas für die Gruppe die gleiche Funktion: Alpha repräsentiert die Gruppe in ihrer Dynamik nach außen. Mit ihm/ihr ist die Mehrzahl der Mitglieder im Sinne der Identifikation (im Schema durch die Doppellinie angedeutet) verbunden. In ihm/ihr erlebt sich die Gruppe als Ganzes: als „Wir“. Seine Ziele sind die Ziele der Gruppe. Er hat nur eine wirksame gruppenrelevante Verpflichtung: Alpha muss „schicksalsanteilig“ mit der Gruppe verbunden sein, er/sie/int muss „einer von uns“ sein.

Bestehen darüber Zweifel, bemächtigen Angst und Unsicherheit sich der ganzen Gruppe, die sich bisweilen in revolutionärer Aggression auslebt. Agiert ein Alpha dabei missbräuchlich, wird er die Gruppe auf einen quasi „nibelungentreuen Gehorsam“ einschwören, dabei stark emotionalisieren und zu Handlungen verleiten, die nur vordergründig der Gruppe, im Wesentlichen lediglich (infantilen, narzisstischen) Eigeninteressen dienen. Ein solcher Alpha wird versuchen, das revolutionäre Potenzial daher gegen vermeintliche oder reale Gegner, reale oder fiktionale Feinde zu lenken. Folgt die Gruppe ihm darin (etwa infolge einer hochgradigen Identifikation qua libidinöser Bindung), so ist der Alpha als illegitimer Führer anzusehen, der umgekehrt sich selbst mit seiner Idee oder „den Seinen“ identifiziert. Im Fall

des Versagens wird ein solcher Führer zu maximalen Zerstörung neigen. Als „Erster“ besteht für Alpha eine einzig wesentliche Gegenposition, die des „Letzten“, des potenziellen „outcast“, des Zauderers: Omega. Erstaunlicherweise kann es in einer krisenhaften Entwicklung just mit dieser Position zu einem Austausch kommen: Die Identifikation der Gruppe mit dem Alpha kann zusammenbrechen und Omega kann dessen Position einnehmen („Omega-Rochade“, Revolution: vgl. Ss. 28, 30; 54).

Sofern eine Gruppe ihre eigene Existenzberechtigung über die Gegnerschaft zu einer anderen Gruppe definiert, sofern sie diese aber als Feind betrachtet und vernichten will, zeigt sich ein weiteres tragisches Dilemma:

Sofern die Gruppe „G“, den Gegner, die gegnerische Gruppierung, gegenüber derer sie sich selbst am Ende definiert hat, tatsächlich besiegt und dieses Gegenüber nicht mehr wirksam ist, zerfällt die Grundlage zur Selbstdefinition der siegreichen Gruppe, und auch diese zerfällt: Ein Pyrrhus-Sieg ist es, in Folge der Vernichtung des Gegners selbst zu zerfallen. (Vgl. dazu auch <https://de.wikipedia.org/wiki/Pyrrhussieg>)

Dieses Phänomen wurde u.a. auch vom Autor oft thematisiert^{xix}.

2.2. Die Beta-Position:

Wer sie einnimmt, braucht Sachkenntnis, die im Bereich der Interessen der Gruppe liegen muss. Er/sie/int wird die Gruppe beraten und sachlich anleiten, seine Ansichten mit überzeugenden

Argumenten und Erfolgen vertreten. Diese Autorität bleibt unangefochten, auch wenn Beta nur auf engumschriebenem Gebiet Übertreffendes versteht, Beta ist Spezialist, Fachmann, muss – im Gegensatz zu Alpha – etwas leisten und vorweisen können. Beta stützt sich vor allem auf sachliche Argumentation. Beta legitimiert sich nicht aus sich, sondern durch Expertise.

Seine Unabhängigkeit ist sogar größer als die des Alpha.

Die Beta-Position ist dadurch gekennzeichnet, dass die jeweilige Person gegenüber der Gruppe eine relativ flexible und autarke Position einnehmen kann. Beta kann es sich leisten, sich – aus der Gruppe hinaus – der Realität zuzuwenden.

Die Beta-Position ist aber auch die einzige, die nicht notwendigerweise besetzt sein muss. Damit wäre Beta eine Art „Joker“.

Betas Bindung an die Gruppe ist eigentlich eine indirekte, sie verläuft über eine persönliche, affektive Beziehung zu Alpha. Von diesem muss er anerkannt sein, dieser übernimmt die Verantwortung für ihn und seine Vorschläge. Er wird daher relativ leicht in den Sturz des Alpha mit hineingerissen oder auch von diesem als Sündenbock für einen Misserfolg den Affekten der Gruppe geopfert. Andererseits ist ihm – schon auf Grund seiner weitgehenden Eigenart und Selbständigkeit, aber auch durch seine guten Kontakte nach außen – eine durchaus günstige Voraussetzung gegeben, einmal selbst Alpha zu sein und innerhalb der Gruppe revolutionäre Gegengruppierungen anzuführen. Er ist also immer bis zu einem gewissen Grade Exponent einer latenten Gegengruppe und so für Alpha gefährlich. Je mehr Alpha-Qualität er zur Bewältigung seiner Aufgabe bedarf, umso

umstrittener ist seine Position in der Gruppe (Schindler 1957 (a) S. 310). Vgl.: Fußnote 11: „Das lebendige Gefüge der Gruppe“.

Schafft Beta es auf Grund eigener Leistungen oder Ideen, die Affekte der Gruppe auf sich zu ziehen und damit zum Konkurrenten des Alpha zu werden, läuft der oben beschriebene energetische Kreis der Affekte über ihn, was in der Grafik der Soziodynamischen Grundformel durch die strichlierte Linie angedeutet ist. Das ist im Rahmen von Einzelaufgaben öfters der Fall, gefährdet wegen der begrenzten Dauer jedoch die Position des eigentlichen Alpha nicht, lässt aber latente bzw. sich bildende interne Gegengruppen erkennbar werden.

Außerhalb eines solchen Rahmens jedoch bedeutet es das Abdrängen des bisherigen Alpha in die G-Position, womit die bisherige Außenaktivität der Gruppe gelähmt ist, bzw. die Gruppe instabil wird. Vgl. „Revolution“ (Schindler 1957 (b) S. 230).

2.3. Die Gamma-Position:

Die Gruppe bietet nicht nur an, gesehen zu werden, das gilt für die Eckpositionen Alpha und Omega wohl am meisten, sie bietet auch an, in der Gruppe zu verschwinden, in ihr aufzugehen. Die Gamma-Position ermöglicht eine anonyme Mitgliedschaft, das Eintauchen in die das Persönliche verdeckende Kollektivität. Es ist dies die spannungsloseste der Rangpositionen und dadurch interessant. Man ist in ihr ohne eigene Verantwortung, man lebt in der Affektivität des Alpha, ja, man nimmt den Ort ein, den das Unbewusste des Alpha verlangt.

Die therapeutische Gruppe z.B. nimmt eine Gestaltung an, wie die Übertragungen des Alpha es verlangen, man kann zumeist dessen Familie in den einzelnen „Rollen“ repräsentiert wiederfinden.

Die Gammas übernehmen den Willen des Alpha und *erleben* aus der Identifikation mit ihm. Das Agieren des Alpha wird deshalb innerhalb der Gruppe wie eigenes Ausleben empfunden, es kann in dieser scheinbaren Identifikation, Stellvertreter-Funktion, gelegentlich zu einer Art Imponiergehabe der Gruppe werden.

Die Gammas tragen die manifeste Leistung der Gruppe, aber sie sind nicht mit der Willensbildung dazu belastet. Diese geschieht durch das Mitleben im Agieren des Alpha und durch das Eingehen auf die Provokation des Omega (Schindler 1957 (b) S. 229).

Die Gammas der Gruppe wenden sich affektiv gegen „Omega“ **mit den gleichen Affekten, mit denen sie wünschen und träumen, dass ihr Alpha sich gegen den Feind wendet.**

Sowohl in der identifikatorischen Aggression gegen sich selbst, die ihm vom Alpha zukommt (siehe dazu „Der heroische Alpha“), als auch in der ausgelebten Aggression gegen Omega erlebt sich Gamma in seinem Kampf (Schindler 1957 (a) S. 311).

2.4. Die Omega-Position:

In der Omega-Position kommt die Ambivalenz der Gruppe, das Gewicht der rückläufigen, „widerstrebenden“ Kräfte, zur Darstellung. Ein Omega bildet die „negative Identität“ der Gruppe. Der Repräsentant im „Omega“ wirkt fremd- und randzugehörig, der Gruppen-Neuling ebenso wie auch der Unterbegabte oder Ängstlich-Unsichere ist für sie disponiert.

Ein Omega widersetzt sich weniger absichtsvoll, denn vielmehr auf Grund seiner Persönlichkeit dem gemeinsamen Weg der Gruppe, es zieht bisweilen unbeholfen in die Gegenrichtung, wo es die Richtung der stattfindenden Dynamik nicht ausreichend wahrnimmt. Es ist zu wenig kraftvoll und selbstsicher, um der Gruppe eine andere Richtung zu geben. Es geht nur zögernd hinter ihr her, nimmt aber doch klar ihre Richtung wahr. Seine Chance, die Führung zu übernehmen ist am größten im Chaos.

Dann gilt: „Die Letzten werden die Ersten sein“. Für viele Omegas ist das deren deutlicher Wunsch, doch oft sind sie, wenn es tatsächlich möglich wird, mit der Umsetzung überfordert.

Aus der analytischen Sichtweise werden die ganzen verdrängten Anteile, die jeder Einzelne aus der Gruppe bei sich nicht haben will, auf Omega projiziert. Jeder Einzelne entlastet sich dadurch, dass die eigenen verdrängten Anteile in Omega **stellvertretend bekämpft** werden können. Die Gruppe gibt sich der Illusion hin, sobald sie es schafft, Omega hinauszudrängen, werde sie

rascher in ihrer gewünschten Richtung vorankommen („Sündenbock-Prinzip“).

Interessant ist hier der Vergleich mit der jüdische Sage vom „Asasel^{xxx}“, eines Wüsten-Dämons, dem unter Vermittlung eines Opfertiers in einem jährlich wiederkehrenden Ritual die Sünden Israels aufgeladen wurden.

Das erweist sich in den meisten Fällen als Fehlschluss. Ihre anderweitig blockierte Kraft kehrt durch das Ausscheiden des Letzten nicht wieder zurück, es ist ein ähnlicher Effekt beobachtbar wie nach einem siegreichen Verlust des G.

Ein Omega widersetzt sich also auf Grund seiner Persönlichkeit dem gemeinsamen Weg der Gruppe, weshalb man in Gruppen von charakterlicher Prädisposition für die Übernahme solcher Rollen ausgehen kann. In der Interaktion werden derlei Prädispositionen intuitiv wahrgenommen und offenbar in einem kollektiven, vorbewussten Reagieren genützt.

Das zunächst vorbewusste, dann strategisch durchaus beabsichtigte „Bauernopfer“ des Omega löst die Probleme der Gruppe also letztlich nicht. Er übernimmt zwar die Rolle des „Sündenbocks“, doch nur solange, bis er weg ist. Dann wird notwendiger Weise ein anderer zum Omega werden: im oben erwähnten Spezialfall sogar Alpha. Gewollt oder ungewollt, ist das der obligatorische zweite Teilzug der „Omega-Rochade“.

2.5. Die G-Position:

Jemand, der tatsächlich außerhalb einer dynamischen Gruppe steht, kann mit dieser in einer besonderen Beziehung sein. Schindler spricht sogar von der Funktionslust der Gruppe, die sich in ihrer libidinösen Bindung an ein Gegenüber (einen Gegner, d.i. ein Objekt außerhalb der Gruppe) ausdrückt.

Der Repräsentant des Gegners innerhalb der Gruppe ist das^(m/w/i) Omega. Die Wichtigkeit dieser G-Position für die Konstituierung der für die Gruppe notwendigen Dynamik zeigt sich auch durch die innige Beziehung zu Alpha. So zerfällt z.B. die Gruppe, wenn sie nicht imstande ist, den Verlust des Alphas mit dem Aufbau eines neuen Alphas auszugleichen (Schindler 1957).

Bekanntlich können vor allem bei Alpha-Persönlichkeiten auch Vermischungen der Kategorien auftreten, die – unabhängig von deren Gruppenrelevanz – durchaus bisweilen pathologische Züge annehmen können. Solcherlei Persönlichkeiten werden mit hoher Signifikanz in exponierten Führungspositionen gefunden, wo sie mitunter bizarres Verhalten entwickeln können.

Als Beispiel kann der 2020 abgewählte 45. Präsident der USA gelten, der die demokratische Entscheidung zuvor monatelang als politischen Betrug bezeichnet hatte, um ein schlüssiges Narrativ für seine persönliche Niederlage zu konstruieren. Gestützt auf eine Dynamik aus Falschinformation, narzisstischer Kränkung libidinös fixierter Anhänger^(m/w/i) und bedeutenden Spendengeldern scheint er selbst Monate nach den bürgerkriegsähn-

lichen Tumulten vom 6. Jänner 2021^{xxi} unbeirrt sein Comeback zu forcieren, um damit die Spaltung der Gesellschaft nach dem Caesarenprinzip DIVIDE ET IMPERA zu schüren (vgl. S. 23).

Doch kann sich mit zunehmendem Abstand das Sammeln frustrierter Menschen, denen ein neuer Alpha faktisch wohl tut, als unbrauchbare Strategie erweisen. Die in unbewussten Konflikten blockierte Kraft einer Gruppe kehrt durch das Ausscheiden des Ersten nicht zurück, das Potenzial des Widerstands kanalisiert sich zuletzt gegen den abgesetzten, weiter intrigierenden Alpha eher als gegen den/das neu zu Alpha gewordene Omega.

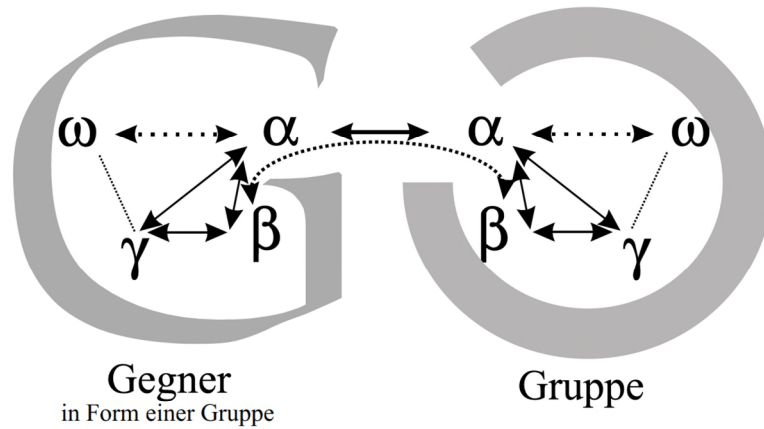
In der dynamisch strukturierten Gruppe, wie wir sie als Trainingsgruppe kennen, können die Teilnehmer, je nach Setting, entweder in Beobachter-Position (z.B. bei der Tandem-Gruppe im Außenkreis und in der Funktion der unbeteiligten Beobachter) oder nach Abschluss einer Einheit die beobachtbaren Vorgänge reflektieren und analysieren. Auf diese Art können Techniken, Zeitpunkte von Interventionen und regelhafte Dynamiken bewusst – und anwendbar werden.

Solche Gruppen haben daher zu Recht sich selbst zum Thema. Innen- und Außenbeziehungen werden unter den Aspekten der Rangdynamik und der emotionalen Befindlichkeiten der Gruppenmitglieder erforscht.

Der Hauptfokus dieser Gruppenarbeit liegt daher auf der Wirkung von Beziehungssystemen aufeinander, im Hinblick auf die Gestaltung der rangdynamischen Positionen.

Ein oder zwei Trainer^(m/w/i) tragen durch gezielte, möglichst knapp formulierte Interventionen zur Klärung solcher Vorgehens- oder Verhaltensweisen bei und können hernach auch den rationalen Erkenntnisprozess, die Reflexion, begleiten.

Komplexe Situationen führen gelegentlich zu einem erweiterten Modell:



Rangdynamisches Modell der
Dynamischen Gruppe nach Schindler
in der Beziehung zur Gegengruppe

Abb.: V. Ellmauthaler, 2001 (vgl. S. 21)

Zur Vertiefung (2):

2.1. Neben Tierbeobachtungen der bekannten Nobelpreisträger von 1973 formulierte Raoul Schindler bereits 1955 (publiziert 1957) ein gültiges Modell für dynamische Beziehungen in Gruppen, nämlich:

2.2. Die vier Positionen innerhalb der Gruppe nach Schindler sind:

- *
- *
- *
- *

2.3. Die fünfte gruppenrelevante Position ist:

2.4. Die gruppendynamische Gruppe hat ihren Haupt-Fokus auf:

3. Die Idee der Beziehungsspiegelung

Ebenfalls in den Fünfzigerjahren des 20. Jh., als Balint bereits in London lebte und u.a. an der Tavistock Clinic arbeitete, entwickelte er auch besondere Gruppen für praktizierende Ärzte.

In diesen Stunden, die mit günstigerweise hohem Prestige als eine „wissenschaftliche Studie“ angekündigt waren, wurden die teilnehmenden Ärzte angeleitet, die Beziehungen, welche sie mit ihren PatientInnen in der freien Praxis oder im klinischen Betrieb hatten, bewusst anzusehen und zu deuten.

Dieser Vorgang wurde dadurch erleichtert, dass mehrere Teilnehmer von ähnlichen Phänomenen berichteten und sich – aus psychoanalytischer Sicht betrachtet – eine „Spiegelung“ dieser Außenbeziehungen innerhalb der Gruppe der Seminarteilnehmer^(m/w/i) ergab.

Auf Grund der so entstandenen „Labor“-Situation konnten die Außenbeziehungen innerhalb der geschützten Gruppensituation durchgelebt und anschließend analysiert werden.

Wie kann es zu dieser „Beziehungsspiegelung“ kommen?

Die Methodik entwirft folgende Rahmenbedingungen, welche einem therapeutischen Setting, aber auch Vereinbarungen für die beschriebene gruppenspezifische Arbeit ähneln:

1. Vereinbarung der Diskretion
2. auf 90 Minuten begrenzte Dauer, entsprechend einer Notwendigkeit, zu fokussieren
3. Vereinbarung eines Zeitbudgets für jeden einzubringenden Fall, wobei die Anzahl der Fälle begrenzt ist (wieder entsprechend den Erfordernissen von Klarheit und Fokussierung)
4. Falldarstellung einer therapeutischen Beziehungsproblematik durch ein Gruppenmitglied (nicht im Fokus: diskretionspflichtige diagnostische oder behandlungstechnische Fragen).
5. kontextuelle Verständnisfragen aus der Gruppe an das vortragende Mitglied
6. Vereinbarung über die weitere Teilnahme des Falldarstellers^(m/w/i) ohne zusätzliche Inputs – mit dem Ergebnis, sich ohne Möglichkeit weiterer Darstellungen oder Rechtfertigungen dem empathischen Verstehen – oder eben Falsch- bzw. Nichtverstehen – der Gruppe bzw. dem dadurch aktualisierten Eigenanteil an der dargestellten Außenbeziehung auszusetzen und die dabei auftretenden Gefühle und Einsichten vorerst auszuhalten
7. Vereinbarung zum möglichst wertungsfreien Beurteilen der Faktenlage im Sinne eines Feedbacks, Vereinbarung der Zurückhaltung von „Belehrungsversuchen“ aus Sicht der nicht oder fehlerhaft agiert habenden Personen
8. Vereinbarung der Bereitschaft, im Sinne des psychoanalytischen Gruppensettings eine Reflexionsphase des sattgehabten Gruppenprozesses zuzulassen
9. Vereinbarung, den Präsentator am Ende zu re-integrieren und dessen Feedback – wiederum unkommentiert – entgegenzunehmen.
10. Grundkonsens über die Aufgaben und die Akzeptanz möglicher Interventionen des Gruppenleiters^(m/w/i).

In einigen Punkten ähnelt diese Vorgangsweise der aus der Gruppendynamik bekannten Großgruppen-Technik der in Außen- und Innenkreis geteilten Arbeits- und Beobachter-Gruppe, wobei dort, technisch gesehen, in einer Doppel-Einheit ein Wechsel beider Gruppen stattfindet (der vormalige Außenkreis wird zum Innenkreis und umgekehrt) und die Reflexion am Ende nach Auflösung der Doppelgruppe in der Großgruppe stattfinden kann (Vgl.: Tandem-Prinzip, Ss. 17, 18, 30, 53).

Im Vergleich zu der – bezeichnenderweise noch in der Sprache der Freud'schen Psychoanalyse formulierten – Rangdynamik haben wir es bei der Balint-Gruppe zwar ebenfalls mit einer analytisch fundierten Methode zu tun, die allerdings nicht die intra- und extragruppalen Prozesse v.a. der Positionierung zum Thema hat, sondern die Repräsentation von *außerhalb* der Gruppe vorkommenden Beziehungsphänomenen *innerhalb der Gruppe*. Diese Möglichkeit nannte Balint die Beziehungs-*Spiegelung*.

Theoretisch und praktisch gingen Michael Balint und seine Ehefrau Enid also einen eigenständigen Weg, wobei die dynamischen Positionierungen zwar vorhanden waren und damit umgegangen werden konnte, jedoch der Fokus der Aufmerksamkeit darin lag, konfliktbeladene Außenbeziehungen innerhalb der Gruppe so zur Wirkung zu bringen, dass diese im Schutz der „Laborsituation“ betrachtet, analysiert, Verhaltensmodifikationen angewandt und hernach in die genannten Außenbeziehungen transponiert werden konnten.

Methoden und Techniken der klassischen Psychoanalyse in einer Gruppe von Fachleuten auch auf deren Außenbeziehungen anzuwenden, war technisch nicht wesentlich neu.

Neu war, die **Gruppe selbst als „Organ“** der Aktualisierung von Außenbeziehungen zu nutzen und daraus für die Gruppenmitglieder

1. Möglichkeiten der Einzelreflexion
2. Möglichkeiten der gruppalen Darstellung von Prozessen
3. Möglichkeiten der Identifizierung, aber auch vorübergehenden Distanzierung
4. Möglichkeiten der Re-Integration in die je persönliche Einzelarbeit abzuleiten. Dies ist für **Supervision** von Nutzen.

Diese Idee ist eines der vielen Verdienste Balints.

Wie kann sich also eine Einzelbeziehung mit einem „Außen“ innerhalb der analytischen Gruppe „abbilden“ bzw. im Gruppenprozess selbst „aktualisiert“ werden?

Hierzu dürfen wir uns das **Wesen der analytischen Methode** vergegenwärtigen:

Zunächst besteht eine „dyadische“ (also: oft regressive Zweier-) Beziehung zwischen dem Analytiker und seinem Analysanden. Diese Beziehung ähnelt jener, die Säugling und Mutter zueinander aufbauen, und ist per definitionem **asymmetrisch**.

Seitens des Analysanden ist eine weitest mögliche Freiheit der Assoziationen, eine – zunächst regressive – Emotionalität wünschenswert.

Seitens des Analytikers besteht Diskretionspflicht, die Abstinenzregel und ist ein fundiertes Repertoire an Interventionstechniken gefordert, die genau dann zum Einsatz kommen, wenn es nach gewissenhafter Beurteilung aus frei schwebender Aufmerksamkeit heraus nötig erscheint, Hilfestellung in Form von Deutungsvorschlägen zu geben.

Die Asymmetrie der analytischen Beziehung endet nicht in der Abstinenz von den je eigenen Bedürfnissen des Analytikers^(m/w/i) an den Analysanden^(m/w/i), sondern wirkt aus klassischer Sicht über das Ende einer Psychoanalyse hinaus fort.

So wird dem Analysanden ein Bewusstwerden, Durcharbeiten, Nachempfinden früher Gefühle und ein sich Ablösen von seinen Konflikten und blockierten Beziehungsmustern möglich.

Zum Phänomen der Beziehungsspiegelung kann heute ein weiterer „Spiegel-Begriff“ hinzukommen, und zwar auf neuropsychologischer Ebene das **Phänomen der „Spiegelneurone“**^{xxii}.

Angesichts der sehr deutlichen Parallele sei gesagt, dass die Wirkung der Spiegelneurone eine, funktional der somatischen Ebene zuzuordnende, grundlegende interaktionale Fähigkeit darzustellen scheint, welche im Zusammenwirken mit dem Gegenüber neuronale sowie behavioristische Veränderungen und Lernvorgänge ermöglicht. Insofern kann die Beziehungsspiegelung in der Gruppe – im Sinne von Balints Verständnis – durch das *gezielte Ansprechen* der hier entdeckten neuronalen und interpsychischen Abstimmungsvorgänge im Sinne des psychosomatischen Geschehens ergänzt und methodisch vertieft werden.

Die **behutsame und kontrollierte Nutzung** der genannten Phänomene kann

- a) therapeutisch
 - b) in Form nicht therapeutischer Kommunikationstrainings
- angewandt werden.

Die klassische Psychoanalyse zielt ab auf eine temporäre Regression mit dem Ergebnis einer reflektierten Nachreifung. Der Hintergrund solcher Vorhaben ist hauptsächlich ein therapeutischer, selbst im Kontext einer Lehranalyse.

Wird nun die Psychoanalyse in und mit einer Gruppe durchgeführt, komplizieren sich die Verhältnisse:

Zwar bestehen jeweils dyadische „Eins-zu-eins“-Beziehungen jedes einzelnen Gruppenmitglieds zum Gruppenanalytiker, doch kommen die jeder Gruppe charakteristischen Dynamiken hinzu. Es entstehen also auf der Ebene des Prozesses „geschwisterliche“, bzw. – wie eingangs geschildert – „gruppale“ und auf der Beziehungsebene zum Gruppenleiter „klassisch analytische“ Konstellationen.

Die Formenvielfalt dieser Beziehungen kann wertvoll sein, aber auch vom Thema ablenken – will heißen: zu Vermeidungsverhalten führen. Deshalb wird bei Balint ein Thema, ein **Fokus der Aufmerksamkeit**, vereinbart: die eine oder andere beispielhafte, konfliktbeladene Außenbeziehung, deren Repräsentanz und Aufarbeitung innerhalb der Gruppe.

Diese Form der nicht primär therapeutischen Gruppenanalyse ist der Aus-, Fort- und Weiterbildung zuzurechnen. Hier werden am eigenen Erleben jene Übertragungsphänomene aktualisiert, die „außen“, gegenüber Schutzbefohlenen und Patienten, nicht ausagiert werden dürfen.

Die Balints bieten in ihrem Standardwerk *Psychotherapeutische Techniken in der Medizin* (Original: *Psychotherapeutic Techniques in Medicine*. – London: Tavistock Publications 1961) insgesamt 16 Fallvignetten zum Umgang mit Patienten.

In *Der Arzt, sein Patient und die Krankheit* (Original: *The Doctor, his Patient and the Illness*. – London: Pitman Medical Publishing Co. Ltd. 1964) werden ebenfalls die besonderen Fortbildungsgruppen für Ärzte, später *Balintgruppen*, beschrieben.

Was unterscheidet die analytisch geführte „Balint-Gruppe“ von einer ebenfalls tiefenpsychologisch orientierten „dynamischen“ Trainings- oder Therapie-Gruppe?

Ein Beispiel:

Ein teilnehmender Arzt schildert ein ihm peinliches Gefühl, er hätte jedes Mal Lust, einer „schwierigen“ Patientin eine kräftige Ohrfeige zu verabreichen, wenn diese mit einem bestimmten Gesichtsausdruck in seine Ordination käme.

Ein anderer Arzt pflichtet dem bei.

Es kommt zum Eklat, als ein dritter der Ärzte in Rage gerät und meint, die Beiden wären ja ebenso „kotzig“ wie die geschilderte Patientin. Er hätte große Lust, ihnen „eine reinzuhauen“.

Hier ist der passende Zeitpunkt für die entsprechende Intervention.

Die Analyse der emotionalen Beteiligung des dritten Arztes zeigt, dass innerhalb der Gruppe der Ärzte eine offenbar wesentliche Qualität der geschilderten Außenbeziehung aktualisiert (lebendig geworden) ist. Die problematische Beziehung des ersten Arztes mit dessen Patientin wird zunächst verstärkt und spiegelt sich anschließend in der Konfrontation des Dritten mit den beiden anderen.

Innerhalb der Seminar-Situation kann mit Hilfe deutender Interventionen eine rationale Ebene erreicht und die Problematik so genauer betrachtet werden. Nach **Balint** wird die Außenbeziehung innerhalb der Gruppe aktualisiert und reflektiert, nach **Schindler** wäre die – obgleich gespiegelte – Situation ausschließlich für Beziehungen innerhalb der Gruppe Thema.

Aus der Analyse mehrerer solcher Situationen kann in weiteren Schritten ein Prozess der Theoriebildung einsetzen, an dessen Ende – abgesehen von einer ansatzweise therapeutischen Klärung der je eigenen Position – folgende drei Ziele stehen können:

3.1. Klärung von Übertragungs- und Gegenübertragungspänomenen innerhalb der Gruppe

- 3.2. Klärung der Übertragungs- und Gegenübertragungsphänomene zwischen Gruppenmitgliedern und Gruppenleiter(n)
- 3.3. Ableitung wirksamer Strategien zur Verhaltensmodifikation im professionellen Umgang mit den betreffenden „problematischen“ Menschen (Probanden mit eingeschlossen).

Das Wesen der Balint-Gruppenarbeit ist daher genuin analytisch, doch nicht primär therapeutisch, sondern verhaltensmodifizierend über den Weg des Bewusstwerdens des eigenen Beteiligtseins an einer „schwierigen“ Außenbeziehung in – und mit Hilfe – der Gruppe.

Wer die „Problemzonen“ der eigenen Verhaltensmuster und die eigene Vulnerabilität auf Grund – oft unbewusster – Traumata kennen lernt, kann sich aus problematischen Beziehungen lösen oder diese im günstigsten Fall auf neue Weise gestalten.

Der mehrfach geschützte Raum der analytischen „Laborsituation“ kann helfen, sich Werkzeuge anzueignen, um mit problematischen Situationen besser als bisher umzugehen, vor Allem so genannte „blinde Flecke“ der je eigenen Wahrnehmung des Gegenüber und der eigenen Möglichkeiten, Fertigkeiten und Begrenzungen erfahrbar zu machen.

Die Methode nach Balint eignet sich daher bestens für homogene Gruppen, deren Teilnehmer entweder aus ihrem Beruf oder

nach einer entsprechenden Vorbereitung einen ähnlichen Erfahrungs- und Bildungshorizont besitzen und zugleich eine gemeinsame Sprache sprechen. Gemeint ist ein relativ hohes Niveau an Verbalisierungsfähigkeit.

In zweiter Linie bedeutet „homogen“ in dem Fall auch, dass die Gruppe „geschlossen“ werden und Fluktuation kaum stattfinden kann: Nach einer Auswahl- und Gruppenfindungsphase werden keine neuen Teilnehmer aufgenommen. Die freiwillig Anwesenden verpflichten sich zur regelmäßigen Teilnahme.

Die Balint-Methode eignet sich auch zur analytisch fundierten **Supervision multiprofessioneller Teams**, etwa an Krankenhäusern oder für extramurale Pflegeeinrichtungen.

An einer Erweiterung der Anwendbarkeit – und dem Erstellen entsprechender Techniken und Rahmenbedingungen – wird gearbeitet.

Beide Methoden eignen sich nicht für „Fernlehrgänge“ oder „virtuelle Gruppen“.

Anmerkungen zur Spiegelneuronenforschung

SPIEGELNEURONE

organische Spuren der emotionalen Nachahmung und inneren Abbildung, das neurologische Substrat „emotionaler Übereinstimmung“ mit dem Gegenüber.

Key-words:

Gebärdensprache, kuratives Training motorischer Fertigkeiten, Training der „intentionalen emotionalen Übereinstimmung“ in personalen Beziehungen und schwierigen Verhandlungssituationen. Grundfunktion der Mutter-Kind-Dyade.

MIRROR NEURONS

organic traces of emotional mimicry and intrinsic representation, a neurological substrate of “emotional conformity” with the current vis-à-vis.

Key-words:

language of gestures, curative training of motoric abilities, post-apoplectic functional trainings, training of an “intentional emotional conformity” with respect of interpersonal relationships and/or problematic negotiational situations.

Basic functions of the Mother-Infant-Dyade.

Die Spiegelneuronenforschung kann bei Primaten einschließlich Menschen anatomisch-funktionale Strukturen lokalisieren, die den beschriebenen Funktionen zugeordnet werden können: Selbstwahrnehmung in neuronaler Spiegelung der Wahrnehmung des Gegenüber. Dazu wurde ein multifokales Netzwerk

spezialisierte Neuronen im Gehirn postuliert. Man versucht nun, die denkbar vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten zu erforschen, die sich etwa neurophysiologisch (im weiteren Sinn mit therapeutischen Implikationen), also „psychosomatisch“ für ein Individuum innerhalb seines sozialen Umfeldes ergeben können.

Bereits 1989, also neun Jahre vor der erstmaligen Beschreibung sogenannter Spiegelneurone an Primaten durch die Professoren Vittorio Gallese und Giacomo Rizzolatti (Parma, Italien: 1998), wird in dieser Arbeit auf der somatischen Ebene für die, im engsten Sinn psychosomatischen, Funktionsmechanismen von Lachen und Weinen eine Beziehung zwischen neuroendokrinen Funktionen und den Grundfunktionen wie Atmung und Kreislauf sowie der im Zwischenhirn verorteten „Emotionen“ postuliert, die eben angeboren, also als konstitutiv anzunehmen sei und wesentlich die psychosoziale Befindlichkeit des Einzelindividuum bestimme, aber auch für die biopsychische sowie soziale Interaktion von Individuen von großer Bedeutung sei.

Heute wissen wir, dass auf Grund der prä- und postpartalen Kommunikation zwischen Mutter und Kind (dem „Bonding“) eine funktionale Grundlage für basale, emotional getönte psychosomatische Befindlichkeiten entsteht, die sich nonverbal über die unterschiedlichen Sinnesqualitäten auf das jeweilige Gegenüber abbilden lassen und damit eine wechselseitige Beeinflussung, genauer gesagt: ein (prä-) emotionales, biologisches, zugleich (prä-) psychologisches aufeinander Ein- und miteinander Ab-

stimmen von zwei oder mehreren Individuen ermöglichen. Erwin RINGEL bezeichnete dieses vorbewusste, vorsprachliche, primär auf Organ-Lust und -Unlust basierte Fühlen und Wollen als „Biopsyche“.

Die Spiegelneurone werden in einer Form aktiviert, welche die jeweilige Befindlichkeit des Gegenüber im Beobachter abbildet, das auch umgekehrt!, und auf diese Art, nämlich einer physiologischen Resonanz, dem eigenen Fühlen zugänglich macht.

Daraus abgeleitet, können Interaktionen nonverbal bereits vorbewusst optimiert, aber auch das erstmalige Erlernen neuer feinmotorischer Fertigkeiten nonverbal ermöglicht, das Wiederlernen verlorengangener Fertigkeiten in einem physiotherapeutischen Setting erleichtert werden.

Zur Vertiefung (3):

- 3.1. Wesentliche Unterschiede zwischen der Balint-Methode und der gruppodynamischen Trainingsgruppe sind:

- 3.2. Eine psychoanalytische Beziehung ist charakteristischerweise:

- 3.3. Ein therapeutisches und drei nicht-therapeutische Ziele der Balint-Methode sind:

- 3.4. Die Wirksamkeit der analytischen Beziehungsspiegelung nach Balint ist am besten bei Gruppen mit folgenden Eigenschaften:

- 3.5. Das neuropsychologische Modell der Spiegelneurone kann mit den folgenden Zielsetzungen angewandt werden:

- 3.6. Wichtige Schlüsselworte zu der Gruppenfunktion in der Balint-Gruppe sind:

4. Möglichkeiten und Grenzen der Anwendbarkeit

Abgesehen von partiell eingeschränkter Verbalisation oder unzureichendem Zeitbudget gibt es eine prinzipielle Grenze für die Nutzbarkeit der Balint-Methode:

Die „virtuelle Gruppe“.

Virtuell nennen wir eine Gruppe, etwa von Experten, die zusammen an einem Projekt arbeiten, dies jedoch räumlich getrennt, also hauptsächlich per Kommunikationsmedien vernetzt.

Hier fehlt die Unmittelbarkeit der gleichzeitigen Anwesenheit am selben Ort. Trotz bereits technisch guter Video-Konferenzen können wesentliche Qualitäten wie z.B. individuelle Gerüche, minimale Mimik, Gesten oder Berührungen nicht ausreichend wahrgenommen werden. Das stellt ein Handikap sowohl für den deutenden Analytiker als auch für die virtuelle Gruppe und deren Teilnehmer selbst dar.

Zwar ist die analytische Methodik bereits hochgradig rational und abstrahierend, doch bedarf es dabei auch der Unmittelbarkeit der Begegnung, um effektiv wirksam sein zu können.

Wie die Balint-Methode setzt auch das dynamische Konzept auf Kontinuität, sowohl was Frequenz als auch Fortdauer betrifft.

Eine geeignete Frequenz ist wöchentlich bis vierzehntägig, etwa in 90 Minuten-Einheiten über mindestens ein Jahr.

Anders organisierte Zeitbudgets oder Gruppengrößen jenseits 12 pro Einheit befinden sich im Spannungsfeld zwischen mangelnder Sprechzeit für den Einzelnen (etwa bei zeitlich zu weit auseinander liegenden Sitzungen, wobei sich zu viel unbearbeitetes Material angesammelt hat) und Überforderung der Konzentrationsfähigkeit (etwa bei ganztägigen Seminaren).

Auch ist die Überprüfbarkeit der wichtigen „kleinen Schritte“ bei zu langen Intervallen nicht gegeben.

Versuche, über Internet-Videokonferenz zu arbeiten, gab es, validierte Ergebnisse sind nicht publiziert.

Empfehlenswert ist auch, genau zu prüfen, für welchen Zweck gerade die Balint-Methode eingesetzt werden soll:

Sie ist hervorragend geeignet für eine kontinuierliche Fortbildung in Sachen Außenbeziehungen, sie ist wenig geeignet, etwa eine virtuelle in eine reale Gruppe überzuführen, also eben jene Arbeit zu ermöglichen, die der dynamischen Gruppenfindung und Positionierung der einzelnen Mitglieder zukommt.

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass auch bereits die Art und Effizienz der Methoden- bzw. Termin-Wahl einiges darüber aussagt, ob und wie weit eine Anzahl von möglichen TeilnehmerInnen überhaupt schon bereit ist, „Gruppe“ zu sein – und wie die Interessenslagen tatsächlich verteilt sind.

Zusammenfassung

Die klassische Psychoanalyse zielt ab auf eine temporäre Regression mit dem Ergebnis einer Nachreifung. Der Hintergrund solcher Vorhaben ist offenkundig hauptsächlich ein therapeutischer, selbst bei der so genannten Lehr-Analyse.

Diese Form der nicht primär therapeutischen Gruppenanalyse ist der Fortbildung zuzurechnen. Hier werden am eigenen Erleben jene Übertragungsphänomene aktualisiert, die „außen“, gegenüber Schutzbefohlenen und Patienten, auf Grund der Abstinenzregeln nicht agiert werden dürfen.

Analytische Gruppen mit längerer Dauer sind wohl eher primär homogen. Die Gruppe kann „geschlossen“ werden, Fluktuation wird kaum stattfinden: Nach einer Auswahl- und Gruppenfindungsphase werden keine neuen Teilnehmer aufgenommen.

Dynamische Gruppen können als längerfristige Trainings oder aber als Kurzveranstaltungen geführt werden, sie sind auch vom Zugang her seltener „homogen“. Ein gewisser Grad an Homogenität lässt sich mit Fortdauer der Veranstaltung, etwa über einige Monate mit fest vereinbarten Intervallen, herstellen.

Die freiwillig Anwesenden verpflichten sich zur regelmäßigen Teilnahme unter Einhaltung der Abstinenz- und Diskretionsregeln.

Die Balint-Methode setzt vermehrt auf Kontinuität, sowohl was die Frequenz als auch die Fortdauer betrifft. Wie bei jeder, auch nicht-therapeutisch eingesetzten Methode müssen Diskretions- und Abstinenzregeln exakt einhaltbar sein, was in einer virtuellen Gruppe, selbst wenn diese synchronisiert online über digitale Medien stattfindet, in den jeweiligen realen Räumlichkeiten nicht gewährleistet, jedenfalls nicht überprüfbar sein kann (z.B. bei Anwesenheit von Familienmitgliedern oder Kollegen^(m/w/i)).

Diese Gegebenheiten erfordern vorweg gründliche konzeptuelle Planung und klare Kommunikation jedes einzelnen Projekts als Ganzes, vor allem auch dessen konkrete Regeln, und zwar vor der eigentlichen Auswahl der künftigen Teilnehmer^(m/w/i).

In Fällen, wobei eine solche Auswahl durch die Trainer^(m/w/i) nicht stattfinden kann, muss ein Mechanismus der flexiblen Öffnung (Fluktuation) in dem betreffenden Konzept vorhanden und allen Beteiligten vorweg bekannt sein, um Fixierungen und solchen Widerständen vorzubeugen, die sich aus dem Konzept, nicht aber aus der Gruppensituation selbst ergeben können.

Die Entscheidungshoheit hat der leitende Trainer^(m/w/i).

Zur Vertiefung (4):

4.1. Vorteilhaft für eine effiziente Nutzung analytischer Gruppenangebote ist/sind:

4.2. Eine „virtuelle Gruppe“ ist:

4.3. Die geeignete Frequenz für eine Balint-Gruppe ist:

4.4. Die Balint-Methode hat eher

- therapeutischen Charakter
- Fortbildungs-, Trainings-, Supervisions-Charakter

4.5. Den Beitrag zu Methodenwahl und Interessenslagen deute ich so:

Hinweis:

Zitationsregeln finden Sie hier: <https://medpsych.at/Zitation.pdf>

Retour

Endnoten und Literatur:

- ⁱ Sigmund **Freud** (1856 – 1939) – Biographie siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Sigmund_Freud
- ⁱⁱ Sándor **Ferenczi** (1873 – 1933) – Biographie siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%A1ndor_Ferenczi
- ⁱⁱⁱ Die **Charité** zu Berlin. Geschichte: https://www.charite.de/die_charite/profil/historie/
- ^{iv} Hans **Strotzka** (1917 – 1994) Psychiater und Sozialmediziner in Wien. Ausführliche Biographie von Sabine Zaufarek – in: <https://www.psyalpha.net/de/biografien/hans-strotzka/hans-strotzka-biografie-sabine-zaufarek>
- ^v Leo **Navrátil** (1921 – 2006) Psychiater in Wien – Biographie siehe: <https://biapsy.de/index.php/de/9-biographien-a-z/118-navratil-leo>
https://de.wikipedia.org/wiki/Leo_Navratil
Facharzt für Psychiatrie, Bruder des Chirurgen Johann Navrátil (Pionier der Herzchirurgie; (* 26.01.1909 Neu-Spielberg bei Melk, Niederösterreich; † 17.06.1992 Wien)
[https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Navr%C3%A1til_\(Mediziner\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Navr%C3%A1til_(Mediziner))
- ^{vi} Erwin **Ringel** (1921 – 1994) – Biographie siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Erwin_Ringel
Webseite zum 100. Geburtstag, auch zum Welt-Tag der Suizidprävention: <https://medpsych.at/index-suizidpraev-tag.html>
mit zahlreichen weiterführenden Informationen und Würdigungen
- ^{vii} Jacob Levy **Moreno** (1889 – 1974) Biographie siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Jacob_Levy_Moreno
- ^{viii} Richard **Picker** (1933 – 2015) – Biographie siehe: [https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Picker_\(Psychotherapeut\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Picker_(Psychotherapeut))
Persönliche Würdigung und Nachruf siehe: <https://medpsych.at/RichardPicker.pdf> (mit weiterführenden Links)
Querverweis zu den Alpbacher Seminaren bei Picker: Anderland ist überall. In: **Exorzismus war gestern**. Entdämonisierung durch Psychotherapie. – München: Kösel (Random House) 2009. <https://medpsych.at/Rezension-Picker.pdf>

- ^{ix} **Pro mente** Austria – ursprünglich: Pro mente infirmis. – Historie siehe:
<https://www.promenteaustria.at/de/pro-mente-austria/geschichte/>
- ^x Anmerkungen zur Wiener medizinische Schule in einem praktischen Beispiel (2019):
<https://medpsych.at/Wer-was-hilft-gratis.pdf>
- ^{xi} Geschichte der Universität Wien: <https://geschichte.univie.ac.at/de/artikel/die-gruendungsurkunden-stiftbriefe-der-universitaet-wien>
- ^{xii} Raoul **Schindler** (1923 – 2014) – Biographie siehe:
https://de.wikipedia.org/wiki/Raoul_Schindler
Bedeutende Theoriebildung zur Rangdynamik – In: Raoul Schindler (Christine Spaller, Konrad Wirnschimmel et al., Hrsg.): **Das lebendige Gefüge der Gruppe**. – Gießen: Psychosozial Verlag 2016. ISBN 978-3-837925-14-2.
Ausführliche Rezension: <https://medpsych.at/Lehrer-R-Schindler-Rezens.pdf>
- ^{xiii} Volkmar Ellmauthaler: Protokoll eines Großgruppenprozesses. – in:
<https://medpsych.at/Artikel-GG-Prozess-Schindler-1991-web-gratis.pdf>
- ^{xiv} Volkmar Ellmauthaler: Kurzer Abriss der Tandem-Trainingsgruppe. – In:
<https://medpsych.at/Artikel-Tandem-gratis.pdf>
- ^{xv} Karl v. **Frisch** (1886 – 1982) – Biographie siehe:
https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_von_Frisch
- ^{xvi} Nikolaas **Tinbergen** (1907 – 1988) – Biographie siehe:
https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaas_Tinbergen
- ^{xvii} Konrad **Lorenz** (1903 – 1989) – Biographien siehe:
https://de.wikipedia.org/wiki/Konrad_Lorenz
<https://klf.univie.ac.at/de/forschung/chronik/konrad-lorenz/>
Arbeit mit Graugänsen: <https://www.planet-wissen.de/natur/voegel/entenvoegel/pwieverhaltensforschungangraugaensen100.html>
- ^{xviii} Erich **Baeumer** (1897 – 1972) – Biographie siehe:
https://de.wikipedia.org/wiki/Erich_Baeumer
- ^{xix} Vgl. Volkmar Ellmauthaler:
Versuch über den Frieden <https://medpsych.at/Versuch-Frieden.pdf>
Versuch über die Wahrheit <https://medpsych.at/Versuch-Wahrheit.pdf>
Versuch über verlorene und wiedergewonnene Paradiese
<https://medpsych.at/Artikel-Ovid-Paradise-ges-gratis.pdf>



Versuch über Macht und Konflikt

<https://medpsych.at/Artikel-Macht-Konflikt-gratis.pdf>

Versuch über das Unsägliche. Von der Not des Terroristen – und was Derridas Katze dazu dächte. Wien: editionL, 3. bearb. erg. Aufl. 2015. ISBN 978-392245-12-0

<https://medpsych.at/Versuch-Unsaegl-offer.pdf>

Lachen–Weinen. Versuch über ein angeborenes psychosomatisches Regulativ. –

Wien: editionL 2. Aufl. 2014 (195 S., zahlreiche Abb.). ISBN 978-3-902245-03-8

<https://medpsych.at/lachenweinen-offer.pdf>

Versuch über angewandte Psychosomatik: u.a. Spiegelneuronenforschung.

<https://medpsych.at/Artikel-Atmen-Bewegen-Kunst-gratis.pdf>

^{xx} Vgl.: <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/suendenbock-asasel/ch/247aa6905d029df1e022fe771fb698ce/>

^{xxi} Am **6.1.2021** fand in Washington, D.C. eine Wahlveranstaltung statt, zeitgleich die entscheidende Sitzung zur Verifizierung der Wahlmänner-Stimmen. Auf offener Bühne befanden sich der bereits abgewählte Präsident, dessen Sohn und andere, die öffentlich die Massen beschworen, auf deren Recht zu beharren, sich „die Wahl nicht von Betrügern rauben“ zu lassen („Wir werden kämpfen bis zum Tod“ – „Auf, zum Kapitol! Ich werde bei euch sein!“). Auf diese Art kulminierte ein viele Monate andauernd habender Prozess der Desinformation und Emotionalisierung in einer, über soziale Medien USA-weit organisierten, „spontanen“ Kundgebung redlicher Bürger^(m/w), die allerdings durchsetzt war mit Verschwörungstheoretikern und radikalen bzw. kriminellen „Kämpfern“. Durch die Rhetorik aufgeheizt, begann die Masse sich in Richtung Kapitol zu bewegen, wo bereits andere Radikalisierte die Wände hoch kletterten, Fenster und Türen einschlugen, und sich auf Kommando einzelner Akteure unter Gebrüll und Todesdrohungen gegen Demokraten Zugang zu den Sitzungssälen und Büros verschafften. Letztere wurden verwüstet, Teile der Einrichtung als Trophäen geraubt, Drohungen auf Schreibtischen hinterlassen, während das Ganze gefilmt wurde. Der brüllende Präsident und dessen Sohn waren – wie zu erwarten – nicht, wie angekündigt, dabei. Es starben fünf Menschen. Ein Statement des noch amtierenden Alpha war (vereinfacht übersetzt): „So kommt es, wenn man betrügt und Wahlen raubt.“ Beachtlich ist an dem Beispiel die aus der Außensicht unbeteiligter Beobachter klare Dynamik erregter Massen, die an der Omega-Rochade durch „Sleepy Joe“ scheitert.

^{xxii} Zur **Spiegelneuronenforschung** vgl. Ellmauthaler: Lachen – Weinen sowie Referenzen zu jenen Forschern, deren **Originalarbeiten** zur Grundlage für alle weiteren Forschungen und Überlegungen wurden:

Vittorio **Gallese**, Assistenz-Prof. an der Abteilung für Humanphysiologie, Universität Parma (I). <http://www.unipr.it/arpa/mirror/english/staff/gallese.htm>

Giacomo **Rizzolatti**, Univ.-Prof., Leiter der Abteilung für Humanphysiologie, Universität Parma (I). <http://www.unipr.it/arpa/mirror/english/staff/rizzolat.htm>

Volkmar Joseph Ellmauthaler

(*1957 in Wien–Gersthof)



studierte zunächst Klavier, Orgel, Chorleitung und Tonsatz am Konservatorium der Stadt Wien (heute MUK: Musik und Kunst Privatuniversität), u.a. bei Rüdiger Seitz und [Kurt Schwertsik](#), Dirigieren bei GMD Reinhard Schwarz. Geprüfter Kirchenmusiker am Diözesankonservatorium zu Wien. In den Achtzigerjahren [Orchester – Solistenkonzerte](#). War mehrere Semester lang Studien-Demonstrator bei [Walter Krause](#) (Anatomie). – Studium der Philosophie u.a. bei [Sir Karl Popper](#) (Logik, Erkenntnistheorie). Dissertation bei [Erwin Ringel](#) (Medizinische Psychologie) in Wien; Ausbildung in Einzel- und Gruppen-Psychoanalyse, später Projekt-Zusammenarbeit mit [Raoul Schindler](#). Postgraduelle Zusatzausbildungen bei Ray Wyre, Marshia Sheinberg und Ruud Bullens in Sexualdeliktsprävention, andere Ausbildungen: Gruppendynamik, Gestalt-Theorie. Supervisor, später [Lehrsupervisor](#) nach Fortbildungen in Österreich und der Schweiz. Siehe [75 Nachweise](#) zur Expertise (Aus- und Fortbildungen, Diplome).

Er ist als Supervisor und psychologischer Berater mit den Schwerpunkten Psychosomatik / Medizinische Psychologie und Teamsupervision in freier Praxis in Wien tätig. Als Lehrsupervisor begleitet er KandidatInnen und bietet kollegiale Kontrollsupervision an.

Ein zentrales Thema ist die Sexualdeliktsprävention: [Täter-Opfer-Systeme](#) und deren Analyse. Um dies zu diskutieren, wird er zu interdisziplinären Vorlesungen eingeladen. Ziel ist die anschauliche Vermittlung von Grundlagen und Strategien, um kleinzellige Vernetzung möglicher Helferstrukturen vor Ort zu ermöglichen. – Für den Unterricht an Universitäten, Fachhochschulen existieren Lehrbehelfe in 2. und 3. Auflage bei [editionL](#). Ein weiteres Thema ist die psychosomatische [Arbeit mit KünstlerInnen](#). Privatgutachten. Wissenschaftliche Originalarbeiten. Jahrzehnte lange Erfahrung in der Lehre. Rezensionen. Weiters Würdigungen bedeutender Persönlichkeiten aus der wissenschaftlichen wie menschlichen Perspektive mehrmonatiger oder jahrelanger persönlicher Begegnung.

[Lehr- u. Kontrollsupervision](#), für [Ehrenamtliche gratis](#). 2015–16 in der [Flüchtlingshilfe](#). Bis 2019 Vorsitzender der dreiköpfigen Ethikkommission einer weltweiten Dachorganisation der Vertreter^(m/w/i) der naturistischen Lebensweise. Theoretische Grundlagenarbeiten u.a. auch dazu. – Werkverzeichnis siehe <https://medpsych.at/bibliografie-ell.pdf>

Web: <https://medpsych.at> – Bibliografie, Würdigungen, Rezensionen, Artikel auf [Anfrage](#).
Wikipedia Eintrag (DE): https://de.wikipedia.org/wiki/Volkmar_J._Ellmauthaler

Bestellformular für Artikel und Bücher – bitte ausfüllen, scannen und mailen an

edl@medpsych.at



Akad. Grad, Titel	
Vorname(n)	
NAME(N)	
Straße	
PLZ, ORT	
STAAT	



Ich bestelle zur Zusendung per E-Mail (Notenmaterial) oder Post:

Anzahl	TITEL	Buch: ISBN-Nummer
01		978-3-902245-00-0
01		978-3-902245-00-0
01		978-3-902245-00-0
01		978-3-902245-00-0



Ich bestelle zur Zusendung per E-Mail = kostenfrei = kostenpflichtig:

01	
01	
01	
01	

Nach dieser Bestellung erwarte ich – für kostenpflichtige Exemplare – eine Rechnung. Die Umsatzsteuer für Druckwerke beträgt derzeit 10%. Der Versand wird Zug um Zug mit dem Einlangen der E-Mail mit einer bestätigten Zahlungsanweisung (als Kopie des Einzahlungsbelegs) oder Kopie des valutierten Zahlungsvorgangs (bei Online-Banking) erfolgen. Ich bestätige, die [AGB](#) zustimmend zur Kenntnis genommen zu haben.

Datum

Unterschrift